

phiens, die sich eine Menge Klapsse gaben, indem sie versuchten, die Fliegen zu verjagen.

„Das ist deine Schuld,“ sagte Sophie zu Paul; „wenn du gefälliger gewesen wärest, dann hättest du mir die Schachtel gegeben, und wir hätten sie nicht zerrissen.“

„Nein, es ist deine Schuld,“ erwiderte Paul; „wenn du weniger ungeduldig gewesen wärest, so hättest du ruhig gewartet, bis ich dir die Schachtel gegeben hätte, und wir würden sie dann noch haben.“

Sophie: „Du bist entsetzlich selbstjüchtig und denkst immer nur an dich.“

Paul: „Und du geräthst gleich in Zorn, wie die Truthähne.“

Sophie: „Ich gerathe nicht im Geringsten in Zorn, mein Herr, und finde nur, daß Sie gräulich boshaft sind.“

Paul: „Sie wissen so gut, wie ich, mein Fräulein, daß ich nicht boshaft bin. Ich habe Ihnen nichts als die Wahrheit gesagt, und deshalb sind Sie so roth vor Zorn, wie ein Puter.“

Sophie: „Nie will ich wieder mit einem solchen ungezogenen Zungen spielen, wie du bist.“

Paul: „Glaubst du vielleicht, daß ich je wieder mit einem so unartigen Mädchen, wie du bist, spielen werde?“

Und darauf gingen alle Beide in eine Ecke und tückschten. Doch Sophien plagte sehr bald die Langeweile; indessen wollte sie Paul glauben machen, sie amüsire sich auf's Beste, und fing an zu singen und Fliegen zu fangen. Natürlich waren nicht viel mehr davon im Zimmer, und die sich noch darin befanden, hüteten sich wohl, sich fangen zu lassen. Plötzlich bemerkte sie zu ihrer Freude eine große Biene, die friedlich und still in einer kleinen Fensterecke saß. Sophie wußte wohl, daß die Bienen stechen, deshalb nahm sie sie